

Gen. 32, 4-33 «Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.»

Heute wollen wir uns noch einer letzten dramatischen Familiengeschichte widmen, bis wir dann nächsten Sonntag mit unserer Sommerreihe zur Josefsgeschichte starten. Letzte Woche standen die Erzmütter Lea und Rahel im Mittelpunkt, sie stritten mit sich und mit Gott, damit Gott sie fruchtbar werden liess und ihr Mann Jakob sie liebte. Heute nun steht der Ehemann Jakob im Zentrum unserer Aufmerksamkeit. In der Erzählung, welche wir jetzt dann gleich hören, kämpft Jakob wie einst Lea und Rahel – Jakob ringt in einem nächtlichen Kampf mit einem Unbekannten. Ob es Gott selbst ist, der da mit Jakob streitet?

Lesung: Genesis 32,23-32

23 Noch in jener Nacht aber stand Jakob auf, nahm seine beiden Frauen und seine beiden Mägde sowie seine elf Kinder und ging durch die Furt des Jabok. 24 Er nahm sie und brachte sie über den Fluss. Dann brachte er hinüber, was er sonst noch hatte. 25 Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit Jakob, bis die Morgenröte heraufzog. 26 Und er sah, dass er Jakob nicht bezwingen konnte, und berührte sein Hüftgelenk, so dass sich das Hüftgelenk Jakobs ausrenkte, als er mit ihm rang. 27 Und er sprach: Lass mich los, denn die Morgenröte ist heraufgezogen. Jakob aber sprach: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich.

28 Da sprach er zu Jakob: Wie heisst du? Und Jakob sprach: Jakob. 29 Da sprach er: Du sollst nicht mehr Jakob heissen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gestritten und hast gesiegt.

30 Und Jakob fragte und sprach: Bitte nenne mir deinen Namen. Er aber sprach: Was fragst du nach meinem Namen? Und dort segnete er ihn.

31 Und Jakob nannte die Stätte Penuel. Denn, sagte Jakob, ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin mit dem Leben davongekommen.

32 Und als er an Penuel vorüber war, ging ihm die Sonne auf. Er hinkte aber wegen seiner Hüfte.

Wir wären uns selbst der gefährlichste Feind, wüsst Gott nicht was jeder beweint

Dieser Liedvers haben wir soeben gesungen und, er passt zur Lebensgeschichte Jakobs wie sie uns die Sage erzählt.

Jakob, er wird im Laufe seines Lebens sich selbst zum Feind. Und flieht in seinem Leben mindestens zweimal, vor anderen und nicht zuletzt vor sich selbst.

Das erste Mal flieht Jakob ohne Hab und Gut vor seinem Zwillingenbruder Esau, der ihn hasst, weil Jakob ihn um den väterlichen Segen betrogen hatte.

Das zweite Mal flieht Jakob als erwachsener und reich gewordener Mann mit seinen Frauen und Kindern, mit allem Vieh und allerlei Hausrat. Dies, weil er seinen Schwiegervater Laban ausgetrickst hatte.

Die Erzählung über Jakob zeigt uns, wie er durch seine Fluchten seine eigenen dunklen Seiten verdrängt, die er nicht wahrhaben will. Er flieht vor Zerrissenheiten in seiner Familie und seinem Stamm. Er flieht vor dem getanen Unrecht und seiner eigenen Schuld und läuft im eigentlichen Sinne, sich selbst davon.

Bis ihn die Vergangenheit einholt.

Die Zwillingenbrüder Jakob und Esau - sind jahrelang – in einem verdrängten Streit. Ungelebter Hass ist zwischen ihnen, und Rachelust. Jakob weiss, dass Esau ihm entgegenkommen wird, nicht alleine, sondern mit einer Streitmacht von 400 Mann. Esau will Jakob den Weg verstellen und ihn herausfordern. Ein Kampf um Leben und Tod steht bevor:

Nun sehen wir Jakob in einem Moment grösster Einsamkeit und Unbehaglichkeit vor dem Fluss harren.

Dreimal wird davon berichtet, dass, sein ganzer Besitz mit seinen Frauen und Kinder ihm voraus ist, dass Jakob ganz alleine zurückbleibt.

Er ist zum Überqueren des Flusses noch nicht bereit. Er sucht die Einsamkeit. Er hat Angst und fühlt sich schuldig.

Das kennen wir vielleicht auch: jede und jeder erreicht einmal das Ufer des Flusses am Jakob. Alleine steht und wartet man auf einen Moment der Klärung.

Es ist der Moment, wo Jakob über sich selber nachdenken muss:
Wie bin ich der geworden, der ich bin? Wie will ich weiter leben? Soll ich noch einmal ausweichen? Noch einmal den Konflikt vermeiden?

Keine Antwort auf diese Fragen kann mehr aus dem kommen, was Jakob bisher getan und gelebt hat. Seine Frauen und Nebenfrauen, seine Kinder und auch alle seine Herden können ihm die Antwort in dieser Stunde nicht geben.

Die Zeit der Verdrängung und der Verleugnung ist vorüber. Jakob muss sich seinem Zwillingsbruder Esau und seiner Vergangenheit stellen. Vor allem sich selbst. Und so wird es ihn nicht erstaunt haben, dass er nun in einen nächtlichen Kampf verwickelt wird.

Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte heraufzog.

Ein Ringen, bei dem nicht mehr zu unterscheiden ist, ob es ein Kampf mit einer äusseren Macht ist, oder ein innerer Kampf mit sich selbst – um Schuld und alte Konflikte.

Wenn man in diese Nacht hineingeht, scheint es aussichtslos, jemals wieder herauszukommen, man weiss nicht wie lange eine solche Nacht geht: Einen Tag, mehrere Monate oder über Jahre hinweg?

In diesem nächtlichen Ringen hängt sich Jakob an etwas fest, stemmt sich gegen jemanden, den er nicht kennt, der aber mindestens genauso stark ist, wie er selbst.

Lass mich los! schreit dieser Unbekannte.

Jakob aber weiss, dass er nicht loslassen darf. Sein Leben scheint davon abzuhängen. Er will nicht mehr fliehen, er stellt sich der Bedrohung.

Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich!

Jakob geht es um ein Ganzwerden, es geht ihm um den Segen und - um Versöhnung.

Jakob hat nur noch ein Ziel: das, was ihn bedroht, das soll ihm zum Segen werden. Er hält durch bis zum Morgengrauen.

Jakob wird bei diesem Kampf nicht vernichtet.

Diese Erfahrung haben viele Menschen gemacht: Wer die Angst vor der Angst überwindet, entdeckt neue Möglichkeiten, spürt neue Kraft, nicht loszulassen, sondern dranzubleiben: Ich lasse Dich nicht, Angst, Du wirst mir denn zum Segen!

Ich laufe nicht mehr vor Dir davon, ich schaue Dich an, ringe so lange mit Dir, bis Du mir nicht mehr zum Fluch, sondern zum Segen wirst.

Ich lasse Dich nicht, Krankheit!

Ich lasse Dich nicht, Traurigkeit!

Ich lasse Dich nicht, Sucht!

Ihr werdet mir denn zum Segen!

Aus einem solchen Ringen geht man gezeichnet hervor.

Unversehrt bleibt auch Jakob bei diesem Kampf nicht.

Seine Hüfte wird ausgerenkt. Verlangsamt und hinkend geht er aus dieser Nacht.

Die Kraft aber diesen Kampf um den Segen zu bestehen, die schöpft Jakob nicht aus sich selbst. Im Rückblick auf diese Kampfnacht glaubt Jakob, dass in dem lebensgefährlichen Kampf Gott gegenwärtig war. Er glaubt daran, dass er es letztendlich mit Gott selbst zu tun hatte - erst mit dem dunklen und verborgenen - schließlich aber mit dem gnädigen Gott, der ihn segnet.

Dem Ort, an dem er gekämpft hatte, gibt Jakob einen Namen: *Penuel, Gesicht Gottes*.

Denn ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und mein Leben wurde gerettet.

Gott segnete Jakob. Und dann geht ihm die Sonne auf.

Nun ja, die Sonne kann hunderte von Malen aufgehen - und trotzdem kann es in mir dunkel und kalt bleiben.

Wenn aber mir die Sonne aufgeht, dann werde ich licht, dann weite ich mich unter ihren wärmenden Strahlen und dann kann ich etwas von ihrem Glanz weitergeben.

Danach ergibt sich alles andere: Versöhnung und Vertrag der Brüder, Rückkehr in die Heimat. Und sogar ein neues Kind.

Jakob bekommt nach diesem Kampf einen neuen Namen: Israel soll er nun heissen: das bedeutet: Gott streitet.

Nicht mehr wir müssen kämpfen mit unseren Brüdern und Schwestern, sondern Gott findet uns zur rechten Zeit, damit Gott um uns kämpfe, und wir versöhnt und befreit einander begegnen können.

Gott wird seinen Engeln befehlen, dich zu behüten. Der Taufspruch von Liliana bedeutet: Gott wird in und um uns kämpfen, damit wir versöhnt und befreit Wege finden - mit uns und unseren Brüdern und Schwestern, mit unseren Nächsten und unseren Feinden.

Amen.

Vikarin Liv Kägi, 5. Juli 2015